

Nachruf

Häuser erzählen Geschichten, aber nicht von alleine



Foto: Manfred Horvath

Umgestaltung des Streckhofs mit Leseturm im Neugebäu, Wulkaprodersdorf



Foto: Stadtvilla Eisenstadt

Stadtvilla Eisenstadt



Foto: Rainer Schoditsch

Klaus-Jürgen Bauer

Werkliste (Auswahl)

2005	Umgestaltung der Offizin der Salvator-Apotheke, Eisenstadt (mit Fritz Brandlhofer)
2006–2009	Wohnhausanlage Stadtbalkon, Eisenstadt
2007–2010	Wohnhausanlage Landbalkon, Wulkaprodersdorf
2008–2009	Café Maskaron, Eisenstadt (mit Peter Baldinger)
2009–2011	Vinothek Selektion, Eisenstadt
2010	Museumsshop Schloss Esterházy, Eisenstadt
2012	Gestaltung der Ausstellung zur Bernsteinstraße im Burgenländischen Landesmuseum, Eisenstadt
2013–2015	Umgestaltung eines historischen Meierhofs zur Genussakademie Burgenland, Donnerskirchen
2013–2018	Umgestaltung des Weinguts Weninger, Horitschon
2014	Reihenhausanlage auf dem Areal Gartenäcker, Eisenstadt
2014	Quattrohäuser, Wulkaprodersdorf
2014	Wohnhausanlage Marko 67, Neudörf
2019	Umgestaltung einer historischen Abdeckerei zu einem Wohnhaus, Wulkaprodersdorf
2020	Umgestaltung eines Renaissancegebäudes, Wulkaprodersdorf
2021–2025	Stadtvilla Eisenstadt

Publikationen (Auswahl)

2007	Pannonien. Archipel. Theorie der Provinz
2015	Zurück zur Mitte. Strategien zur Belebung burgenländischer Ortskerne
2015	Entdämmt euch! Eine Streitschrift
2019	Streckhöfe. Ein Lookbook. Leitfaden zur Sanierung
2022	Lob des Bauens
2022	Streckhöfe. Ein Buch mit Gisa, der Architekturgans
2022	Hausgiebelsätze. Ein Lookbook
2022	Drei Traktate zu einer Theorie der Architektur
2023	Das Runde in der Architektur. Ein Lookbook
2025	Sprechende Fassaden. Zinshäuser, Villen, Fabriken und Wohnbauten in Wien
2025	Kellerstöckl. Eine Architekturtypologie im Südburgenland

Der Eisenstädter Architekt und Verfechter der Streckhöfe Klaus-Jürgen Bauer ist 2025 im Alter von 62 Jahren verstorben. Eine Lücke im Burgenland ist entstanden.

Als „Fassadenleser“ vermittelte Klaus-Jürgen Bauer sein geballtes Wissen um die historische Bausubstanz, zuerst bei öffentlichen Führungen durch Ortszentren burgenländischer Dörfer, später, ab 2021, als Autor der gleichnamigen wöchentlichen Kolumne im „Falter.morgen“ sowie auf Instagram mit einem täglichen Feed für über 10.000 Follower. Seine Zielgruppe: die breite Öffentlichkeit. Sein Anspruch: mit Kulturarbeit ein Bewusstsein für unsere reichhaltige gebaute Umwelt zu schaffen – sowohl wegen der historischen und ortsbildtechnischen Bedeutung als auch wegen des ökologischen, ressourcenschonenden Mehrwerts von Sanierungen. Seine Methodik: keine trockenen Hard Facts aufzählen, sondern Faszination für Architektur vermitteln.

Klaus-Jürgen Bauer studierte Architektur an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien in der Meisterklasse Holzbauer und an der Bauhaus-Universität Weimar, promovierte 1997 und gründete anschließend sein Architekturbüro in Eisenstadt. Seit seiner Studienzeit war er in der Lehre tätig und hielt Vorträge an internationalen Universitäten. Er wirkte in zahlreichen Fachgremien, arbeitete am ersten und dritten Baukulturreport des Bundes mit und war als Bausachverständiger in vielen Gemeinden tätig. In seiner Arbeit mit den Gemeinden setzte er sich für das Weiterschreiben der burgenländischen Dorfstrukturen ein, u. a. mit der Initiierung des Wettbewerbs für eine Wohnbebauung auf einer typisch schmalen, innerdörflichen Parzelle im Wulkaprodersdorf und ihrer Umsetzung – ein Beispiel einer Nachverdichtung im Ortskern, das 2010 den Architekturpreis des Landes Burgenland gewann (Architektur: polar+). Seine Jurytätigkeiten bestimmten die Wettbewerbsergebnisse wesentlich, u. a. setzte er sich für den Gewinnerentwurf von Kempe Thill im Zuge des Wettbewerbs für das Franz-Liszt-Konzertthaus in Raiding ein. Von 2000 bis 2006 war Klaus-Jürgen Bauer Obmann des Vereins Architektur Raumburgenland, danach Kurator und bis zuletzt Ideengeber. Im Rahmen seiner Tätigkeiten in dem Architekturhaus entstanden wichtige Publikationen wie „Neue Architektur in Burgenland und Westungarn“ mit Otto Kapfinger oder Porträts von Atelierhäusern von Carl Pruscha und Josef Bernhardt. Er verfasste Beiträge für Presse und Verlage und trat als Publizist von Fach- und Sachbüchern sowie von Essay- und Fotostrecken-Sammlungen auf. Mit der Initiative des „Streckhofinstituts“, die unter dem Motto „Rettet die Streckhöfe!“ steht, teilte er sein über die Jahrzehnte in Erfahrung gebrachtes Wissen über die Sanierung der burgenländischen Bausubstanz. Mit „Streckhöfe. Ein Lookbook“ veröffentlichte er ein kleines Handbuch zur Streckhofsanierung für Häuslbauer im Eigenverlag, mit „Streckhöfe. Ein Buch mit Gisa, der Architekturgans“ präsentiert er Kindern und Eltern den Wert der lokalen historischen Bausubstanz.

Kritisch zeigte er sich stets gegenüber Entwicklungen in der Bauwirtschaft: „Was ist heute das mit Abstand wichtigste Material auf einer Baustelle? Richtig: der Kleber.“¹ Er begegnete „neuen“ Bauweisen zynisch, denn: „Bauen heißt heute kleben, und alles, was sich kleben lässt, lässt sich auch bauen, und da sich heute alles – wirklich alles – kleben lässt, lässt sich auch alles bauen.“² In der Streitschrift „Entdämmt euch“ prangert er den Dämmwahn und damit Energieausweise und überregulierte Vorschriften an, da diese im Widerspruch zu nachhaltigem, dauerhaftem Bauen stehen. „Wenn wir nicht länger in einer Welt leben wollen, in der es normal geworden ist, dass Fische aufgeschäumte Dämmkügelchen in ihren Bäuchen haben, dann sollten wir sehr schnell wiedererlernen, dass eine wesentliche menschliche Tätigkeit wie das Bauen unbedingt von langer Dauer sein muss.“³ Gleichzeitig bot er stets Lösungen an, die in der zyklischen Betrachtung von Gebäuden liegen, und versuchte so, zu einer positivistischen Denkweise zu motivieren, und zitierte im selben Zuge Bernard Rudofsky mit: „Keine neue Bauweise, eine neue Lebensweise tut not.“⁴

Das architektonische, gebaute Œuvre von Klaus-Jürgen Bauer umfasst sowohl private als auch öffentliche Bauten, Wohnbauten unterschiedlicher Maßstäbe, Umbauten und die Sanierung denkmalgeschützter Gebäude, Innenarchitektur und Ausstellungsgestaltungen. Hauptaugenmerk seiner Arbeit war das behutsame Sanieren historischer Bausubstanz, wie zahlreiche Stadthäuser in Eisenstadt und Streckhöfe in Ostösterreich veranschaulichen. Zu seinen Bauherrinnen und Bauherren zählte u. a. die Stiftung Esterhazy, für die er u. a. 2009 mit dem Künstler Peter Baldinger das Café Maskaron im Schloss Esterházy gestaltete. 2010 wurde er dafür mit dem Architekturpreis des Landes Burgenland ausgezeichnet. Eines seiner letzten Projekte – die Stadtvilla Eisenstadt – wurde letztes Jahr eröffnet.

Tatsächlich kam bei seinen Sanierungsprojekten am Ende in den seltensten Fällen eine erdölbasierte Dämmung zum Einsatz, und er konnte die Bauherrinnen und Bauherren stets von „alternativen“ Lösungen überzeugen. Bei der Renovierung des Weinguts Weninger in Horitschon 2018 wurde sogar die vorhandene Wärmedämmverbundfassade rückgebaut und durch eine weiße Kalkfassade, wie sie jahrhundertlang die Ortsbilder im Burgenland prägte, ersetzt. Gemeinsam mit dem roten Ziegeldach und hölzernen Fenstern und Toren komplettierte er eine einfache, ortsbildgerechte Gestaltung. Bei der Sanierung und Umgestaltung des ehemaligen Meierhofs in Donnerskirchen 2015, der um einen hölzernen Zubau ergänzt wurde, treten bei wenigen kleinen Details seine starke, aber auch progressive Haltung zu Tage: Eine neue, außenliegende Treppe wurde in Anlehnung an frühere Bauweisen aus Eichenholzbohlen gestaltet, die trotz regelmäßiger Bewitterung in Kauf genommen werden, oder eine neue Einfriedungsmauer aus Schallsteinen wurde bewusst unverputzt belassen, da diese der neuen vernakulären Architektur und der heutigen typischen Einfriedung im Burgenland entspreche.

Seine Neubauten geben sich in ihrer Ausgestaltung pragmatisch, augenscheinlich dem Gestaltungskorsett der Bauträger unterworfen, doch lassen sie typologische Auseinandersetzungen erkennen: Mit den Quattrohäusern gab es den Versuch, ähnlich wie bei einem Reihenhaushüllfläche zu sparen und eine dichte Bebauungsweise für mehrere Parteien anzubieten, mit den Mini-lofts in Eisenstadt 2003 entstand eine innerstädtische Nachverdichtung mit einem Hof und einem Lösungsangebot für die schwierige Stellplatzfrage. Seine Entwürfe sind wenig ikonografisch, nicht bedacht darauf, große Würfe zu machen, sondern im Gegenteil, sie sind darauf aus, sich zurückzunehmen, den Bestand mit seinen Interferenzen zu belassen und die Dynamiken engagierter Nutzer zur Erhaltung der historischen Bausubstanz im Gestaltungsprozess zuzulassen.

Klaus-Jürgen Bauer verstarb im Juni 2025. Seine Vermittlungstätigkeit wird nicht nur im Burgenland fehlen. Seine eloquente, leichtfüßige Weise erzeugte viel Begeisterung für Architektur. Eine Nachfolge wird schwierig.

„Der entscheidende Mythos der Architektur und damit der Architektenzunft ist die Unsterblichkeit. Daidalos, der brillante griechische Erfinder, Baumeister und Künstler ist daher zu Recht der Schirmherr der Architekten, denn durch die Schönheit und Besonderheit des von ihm Erschaffenen lebt mit seinem Werk auch sein eigener Ruhm ewig weiter.

Das war einmal. Heute sehen wir es anders. Nichts ist ewig, und auch nicht in der Architektur. Die Halbwertszeit des Gebauten wird immer kürzer, wir planen, bauen, reißen wieder weg, in einem immer schneller werdenden Kreislauf, und unter unwiederbringlicher Vernichtung von Energien. Unserer Zunft steht jedoch tatsächlich gewissermaßen ein Unsterblichkeitsmittel zur Verfügung: wir können renovieren. Jeder Gutachter weiß, dass ein Gebäude, so alt es auch sein möge, durch umfassende Renovierung wieder in den Stand der Jungfräulichkeit zurückgedreht werden kann. Was alt war, wird dann neu, und so fort und so fort. Eine kleine Unsterblichkeit, vielleicht.“⁵

Nikolaus Gartner

Arch. DI Nikolaus Gartner konnte im Rahmen seiner Tätigkeit als künstlerischer Leiter des Vereins Architektur Raumburgenland Klaus-Jürgen Bauer kennenlernen und gemeinsam mit ihm Projekte umsetzen, u. a. die zuletzt erschienene und von Architektur Raumburgenland herausgegebene Publikation „Kellerstöckl. Eine Architekturtypologie im Südburgenland“.

— 1 Klaus-Jürgen Bauer: Worauf bauen wir eigentlich? In: Konstruktiv, 301, März 2016, S. 12.
— 2 Ebenda.
— 3 Klaus-Jürgen Bauer: Nichts Besonderes. Über die Kultur des langen Verwendens in der Architektur, in: Amt der NÖ Landesregierung (Hrsg.): Denkmalpflege und Nachhaltigkeit, Denkmalpflege in Niederösterreich, Band 61, 2019, S. 29.
— 4 Ebenda, S. 28.
— 5 Klaus-Jürgen Bauer: Alt jetzt neu: ewig, in: Architektur & Bauforum, 2/2014.